

Schulausschuss des Landtags NRW

Ministerin für Schule und Bildung NRW
Frau Dorothee Feller



Gütersloh, den 19.1.2023

Stellungnahme zum Antrag der Fraktion der FDP „Hoch- und Höchstbegabtenförderung individuelle Beschulung ermöglichen“ (Drucksache 18/1867)

Sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir bedanken uns für die Möglichkeit, eine Stellungnahme zum o. g. Antrag abgeben zu dürfen.

Kinder und Jugendliche mit Hoch- und Höchstbegabung finden im gegenwärtigen Schulsystem häufig keine angemessene Förderung und bleiben deshalb nicht selten unter ihren Möglichkeiten. Ihr Unmut, der je nach Präferenzen des Kindes und finanziellem Hintergrund der Familie zur Flucht in Internate im In- und Ausland oder einem Wunsch auf Befreiung von der Schulpflicht führen kann, ist mehr als verständlich. Die Problematik betrifft aber nicht nur diese Gruppe.

Der Kampf um Unterstützung und Anerkennung, Förderung und Forderung ihres Kindes betrifft alle Eltern. Uns Eltern der LEK NRW geht es deshalb in erster Linie nicht um einzelne Gruppen, auch nicht um *alle* Kinder und Jugendlichen dieses Landes, sondern um jedes einzelne und gleichzeitig den Gesamtverbund dieser Individuen. Jedes Kind hat einen Anspruch auf die bestmögliche Förderung in den institutionellen Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsrichtungen. Dass dieser Anspruch aktuell flächendeckend nicht erfüllt wird, ist den Eltern in NRW nur zu bewusst.

Aus jeder Zeile des vorliegenden Antrages ist der Wunsch nach Förderung von Leistungsfähigkeit zu lesen. Unseres Erachtens führt dies zu einer verengten Sicht der Problematiken. Ziel muss das Fördern und Fordern jedes KuJ sein, unabhängig davon, ob die jeweilige Begabung in der Mitte oder am Rand der Normverteilung liegt. Hochbegabungen existieren auch ohne neurologische und/oder soziale Auffälligkeiten und außerhalb der MINT-Fächer. Hochbegabte KuJ sind nicht alle intellektuell leistungsfähig. Ihnen und jedem KuJ die Möglichkeit zu geben, leistungsfähig und leistungsmotiviert zu werden, sollte eine Aufgabe des

Bildungssystems sein. Genau da sehen wir ein großes Defizit vor allem der weiterführenden Schulen. Eine Exklusion dieser KuJ sehen wir kritisch, meinen aber auch, dass ein verschärfter Blick auf die individuellen Möglichkeiten jedes KuJ von Nöten ist und somit naturgemäß auch jeder Rand und jedes Mittendrin in schulischer Bildung berücksichtigt sein muss.

Wir erlauben uns ein paar generelle Anmerkungen zu den angesprochenen Auffälligkeiten hochbegabter KuJ aus Elternsicht. Für viele Kinderärzte sind Auffälligkeiten im Sozialverhalten auch heute noch in erster Linie Trotz. Von zehn Lehrkräften erkennt maximal eine Hochbegabung, die anderen, selbst an Gymnasien, neigen eher dazu, ein AOSF-Verfahren zu beantragen. Manche Lehrkräfte diagnostizieren in der Schuleingangsphase bei 15 von 30 Kindern Auffälligkeiten und fordern die Eltern entsprechend zum Handeln auf.

Bis zu einer Diagnose verstreicht dann häufig sehr viel wertvolle Zeit. Wartezeiten von bis zu zwei Jahren sind nicht selten. Bis Anträge von den zuständigen Behörden bearbeitet sind, vergeht häufig ein weiteres Jahr. Integrationskräfte sind nicht zu finden. All das ist gängige Praxis in NRW. Dazu kommen noch die aus der Pandemie liegengebliebenen gesellschaftlichen wie schulischen Aufgaben. Lehrkräfte fehlen an allen Ecken und Kanten, gleichzeitig werden die Anforderungen an ebendiese zum Teil über die Leistungsfähigkeit des Einzelnen hinausgehend hochgeschraubt.

In dieser Situation ein weiteres exkludierendes Projekt zu propagieren und von anderen auch selbst zu verantworteten Defiziten im System abzusehen, halten wir für kontraproduktiv.

Zu den einzelnen Punkten der Drucksache nehmen wir wie folgt Stellung:

- **Kitas und Schulen mit einem begabungsfreundlichen Bildungskonzept beim Fördern und Fordern hochbegabter Kinder und Jugendlicher zu unterstützen.**

Dem stimmen wir zu. Prinzipiell sollte JEDES Kind nach seinen individuellen Möglichkeiten in KiTa und Schule gefördert werden.

- **KiTas und Schulen sollen strukturelle Hilfestellung bei der fortwährenden Suche nach dem geeigneten Bildungsweg der Schülerinnen und Schüler erhalten.**

Auch diese Forderung unterstützen wir, fangen aber bei der Verteilung der Gelder für wissenschaftliche Forschung an. Bildung kann zwar auch durch Ausprobieren gelingen, aber flächendeckend einzuführende neue Lehrmethoden und ihre Evaluation müssen irgendwo herkommen.

- **landeseigene außerschulische Förderstrukturen aufzubauen und ausreichend zu finanzieren.**

Der Besuch außerschulischer Lernorte ist für viele KuJ, nicht nur für Hochbegabte, eine große Bereicherung und ein Ausgleich zum schulischen Alltag. Die Förderung dieser Einrichtungen sind daher grundsätzlich zu befürworten. Es ist aber dabei darauf zu achten, dass alle KuJ die Möglichkeit haben, ein Angebot, das der jeweiligen Begabungs- und Interessenlage entspricht, auch erreichen zu können.

Die LEK NRW fordert deshalb schon lange die Einführung eines ÖPNV-Schülertickets für alle Kinder.

Allerdings wird sich der aktuelle Lehrkräftemangel in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich noch verschärfen. Prognosen gehen von deutschlandweit bis zu 158.000 fehlenden Lehrkräften aus. In einer solchen Zeit außerschulische Fördereinrichtungen zu fordern und somit durch bessere Arbeitsbedingungen und Gehaltszahlungen weiteren Anreiz für Lehrkräfte zu schaffen, das System zu verlassen, ist unserer Ansicht nach der falsche Weg. Je mehr sich die Fördermöglichkeiten in der Schule verschlechtern, desto grösser wird der Ruf nach außerschulischer Förderung werde.

- **durch Sensibilisierung, Aufklärung und Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern sowie Pädagoginnen und Pädagogen eine frühe Förderung von Hoch- und Höchstbegabung zu ermöglichen.**

Das derzeitige Lehramtsstudium geht bereits diesen Weg. Wenn jetzt noch eine zielgerichtete und zielführende Umstrukturierung der Fortbildung gelingen würde, wäre nicht nur Hochbegabten sehr geholfen.

- **Schul- und/oder Studienbegleitung zu ermöglichen, wenn Kinder z.B. altersbedingt Unterstützung im Schulalltag benötigen.**

In der Theorie besteht bereits die Möglichkeit, Integrationskräfte zugeordnet zu bekommen. Es müssten nur in der Praxis ausreichend Menschen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus brauchen die Kommunen finanzielle Unterstützung bei dieser Aufgabe.

- **besondere Bildungskonzepte für Kinder und Jugendliche mit Hoch- und Höchstbegabung zu entwickeln und dabei die Ergebnisse der Kommission zur Verbesserung der Bildungsbedingungen für Hoch- und Höchstbegabte der „Fachtagung Neurointensive Kinder und Jugendliche – Konzepte zum Verständnis und zum Bildungsgang Hoch- und Höchstbegabter“ am 12. Juli 2022 in Windhagen, zugrunde zu legen. Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:**

Die wissenschaftliche Grundlage der Kommissionsforderungen erscheint uns zumindest fragwürdig. Der hochsensible Bereich der Diagnose - und der daraus abzuleitenden Interventionen - kann aber nur objektiv, reliabel und valide hergeleitet und begründet werden.

- **Beim Übergang von der KiTa zur Grundschule auf mehr Flexibilität setzen.**
- **Vorgegebene Muster durchbrechen und Hoch- und Höchstbegabten individuelle Bildungswege ermöglichen.**
Flexibilisierung von Übergängen und Bildungswegen ist grundsätzlich zu begrüßen.
- **Ein unterstützendes Gremium einrichten, welches Schulen, Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler bei der individuellen Förderung und bestmöglichen Gestaltung der Bildungslaufbahn unterstützt.**

Die Einbeziehung der Eltern ist ein Punkt von großer Wichtigkeit. Bislang sind es häufig diese, die sich über Fördermöglichkeiten in NRW informieren und ihre Erkenntnisse auch an die Lehrkräfte ihres Kindes herantragen. Auch weniger gut vernetzte Eltern müssen einen leichten Zugang zu den relevanten Informationen bekommen. Den Terminus „bessere Elternhäuser“ lehnen wir als inhaltsleer ab. Entscheidend ist eine verbindliche und unabhängige Beratung.

- **Drehtürmodelle etablieren und auch in die Oberstufe ermöglichen.**

Drehtürmodelle auch in die Oberstufe, nämlich durch den Besuch eines Leistungskurses während der SEK I, sind auch heute schon etabliert. Nachbesserungsbedarf besteht allerdings bei der Möglichkeit, sich die Kurse - auch im Abitur - anrechnen lassen zu können. Die Universitäten sind hier zum Teil schon weiter und ermöglichen im Rahmen von Kooperationen, bereits während der Schulzeit Studienleistungen und Leistungspunkte erbringen zu können. Hier gibt es eventuell einen Bedarf für die Verbreitung in der Fläche. An Standorten ohne kurzfristig erreichbare Universität wäre eine Zusammenarbeit mit der Fernuniversität in Hagen zu prüfen. Grundsätzlich kranken die Drehtürmodelle aber daran, dass anderer Unterricht verpasst wird, was die betroffenen Fachlehrkräfte häufig nicht unterstützen. Abhilfe böten größere Sensibilisierung und eine generelle Flexibilisierung von Schule.

- **Begabungsfreundliche Unterrichtspraxis (z.B. Zulassung individueller Strategien zur Konzentrationsförderung) fördern und entsprechende Anleitungen und Impulse bei Lehrkräften bekannter machen.**

Davon könnten alle KuJ profitieren.

- **Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs ähnlich dem Prinzip, das bei anerkannten leistungsrelevanten Zuständen und Störungen wie LRS, ADHS oder ASS, angewandt wird, zu schaffen.**

Der Anspruch auf Nachteilsausgleich besteht im Prinzip heute schon. In der Praxis müssen Eltern häufig auch bei anerkannten leistungsrelevanten Zuständen darum kämpfen. Hier müsste sich die Grundeinstellung ändern

- **das Springen zu Flexibilisieren und auch innerhalb der Oberstufe zu ermöglichen.**

Die Flexibilisierung der Oberstufe, die Veränderung von Prüfungsordnung und -möglichkeiten sind Grundforderungen der LEK-NRW. Das Springen ist zurzeit nur wenigen Kindern zu empfehlen. Abgesehen davon, dass es dafür nicht nur einer kognitiven, sondern auch allgemeinen Reife bedarf, um langfristig profitieren zu können, erfahren springende Kinder nur wenig Hilfe an ihrer Schule bei der Nacharbeitung des Stoffs. Dies dürfte sich auch angesichts des Lehrkräftemangels in naher Zukunft nicht ändern. Die nötige Unterstützung muss also im Elternhaus erfolgen. Die Möglichkeiten der Kinder sind deshalb durch ihre sozioökonomische Herkunft begrenzt.

- **außerschulische Fördereinrichtungen für Hoch- und Höchstbegabte nach dem Vorbild des Kinder-College Koblenz verstärkt zu fördern.**
- **auf das Knowhow und die Ressourcen sowie das Beratungsangebot des Kinder-College Koblenz zurückzugreifen.**

Um diese Forderungen unterstützen zu können, fehlt uns eine fundierte und valide Evaluierung des Kindercollege. Exklusive Förderkonzepte sehen wir grundsätzlich kritisch. Siehe ansonsten oben zu außerschulischen Förderkonzepten allgemein.

Fazit

Die meisten Punkte des Forderungskatalogs sind grundsätzlich zu unterstützen, sofern sie in NRW nicht verwirklicht sind. Etliche betroffene Kinder sind schon in den Genuss von Nachteilsausgleich, Früherkennung, Drehtürmodellen, fortgebildeten Lehrkräften etc. gekommen. Hier besteht unseres Erachtens hauptsächlich Handlungsbedarf in der Breite. Andere Punkte lehnen wir kategorisch ab wegen fehlender Evidenz, der Gefahr der Privatisierung von Bildung, der damit einhergehenden Verteilung von Bildungschancen nach sozioökonomischer Herkunft sowie der Konkurrenz zu Arbeitsfeldern der Schule. Bildung sollte jedem KuJ zugutekommen und nicht nur einzelnen Gruppen, die aus einer speziellen Perspektive förderfähig erscheinen.

Wir hoffen, dass Ihnen unsere Ausführungen behilflich sind.
Mit freundlichen Grüßen

LEK NRW Vorstand